

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 Mk einschließlich Erbsenlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Kadoberg.
Postfachkonto: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 551. — Fernruf: 231.

Nummer 33 Dienstag, den 18. März 1941 40. Jahrgang

Schlagworte Roosevelts — von Taffachen widerlegt | Beförderung höchsten Soldatentums

Nach der Unterzeichnung des Englandhilfsgesetzes fühlte sich Präsident Roosevelt am Sonnabend gemüht, vor den Zeitungsvertretern eine Rede zu halten die die Tatsache, daß er sich mit diesem Gesetz der britischen Autokratie zur Verfügung stellt, erläutern sollte und in der er die amerikanische Produktion zu höherer Leistung aufrief.

Mit den Worten und Gemeinplätzen, die nun schon seit anderthalb Jahren vom englischen Außenministerium verbreitet werden — offenbar betrachtet Roosevelt die Übernahme dieser bereits abgeleiteten Pläne als zum Englandhilfsgesetz gehörig — verberichtet er das Reaktionslossein der Demokratie und malt wie schon viele große und kleine Redner vor ihm, ein düsteres Bild von der Unterdrückung und Knechtschaft in den autoritären Staaten. „Wir wissen“, sagte Mr. Roosevelt, „daß die amerikanische Autokratie bereits schlimm genug gewesen ist, daß der Nationalismus bei weitem schlimmer ist. Wir aber wissen, daß der Weltfrieden geboren hat und können es uns recht gut vorstellen, was erst der Höhe genen den Nationalismus hervorbringen möchte. Dieser blühende Höhe gegen die neue soziale Ordnung, unter der uns erst wieder das Leben lebenswert ist und für die wir gegen eine Welt von Feinden zu kämpfen und zu bestehen bereit sind, ist es ja der die Welt entzweit hat. Am Tag darauf, an dem Roosevelt diesem Hoch Ausdruck gab, sagte der Führer in seiner Rede im Zeughaus: „Wenn der amerikanische General Wood vor dem Untersuchungsausschuß des amerikanischen Senats verkündet, daß ihm Ritter Churchill schon im Jahre 1938 die Erklärung abgab, Deutschland wäre schon heute so mächtig geworden und müßte deshalb in einem neuen Krieg vernichtet werden, dann bedeutet dieser unumkehrbar geschätzte Entschluß nur die wahre Verantwortlichkeit der heutigen Entschlüsse, England und Frankreich wollten den Krieg, allein, es waren weniger die Völker, sondern dünne politische und finanzielle Führungsschichten, hinter denen als treibende Kraft das internationale Inventar mit seinen Verflechtungen der Demokratie und Freimaurerei, steht.“

Doch die schlichten treibenden Kräfte auch hinter der vieldimensionalen amerikanischen Demokratie stehen, zeigt recht sinnfällig ein Washingtoner Bericht der Zeitung „Chicago of Commerce“, in dem es heißt, der oberste Bundesrichter Felix Frankfurter sei die treibende Kraft hinter praktisch allen wichtigen Entscheidungen der Regierung Roosevelt seit Herbst 1939. Schon damals habe Roosevelt geglaubt, daß ein dynamisches Kriegsprogramm zugunsten der Weltdemokratie ein gutes Mittel zur Bekämpfung eines dritten Weltkriegs sein würde.

Was heute unter Weltdemokratie verstanden wird, ist nichts anderes als eine Regierungsform, in der einzelne Personen in Schlüsselstellungen durch Beaufsichtigung der Behörden und Anwendung von Zwangsmaßnahmen über die Opposition mundtot machen.

Dieser letzte Satz beleuchtet auch zur Genüge, wie es mit der Freiheit in den Demokratien bestellt ist. Die Roosevelt-Ära im Jahre 1939, wo aber soll die Freiheit in dem Land zu finden sein, das so unbedingt von der Diktatur der Weltfreiheit beherrscht wird? Oder ist etwa die Freiheit in dem auf Gewalt herrschender autokratischer Reich der Weltfreiheit zu finden, dem Mr. Roosevelt nun noch alle amerikanischen Freiheiten dienlich machen möchte? Wie es in dieser Hinsicht die kleinen Nationen ausbleibt, wird durch einen Bericht über die „Times“ so recht beleuchtet.

Mit diesem Bericht zufolge kürzlich der Labourabgeordnete Ernest Benn im Unterhaus die peinliche Frage stellte, wie es um die Freiheit der indischen Provinzen bestellt sei, so wurde dem ehemaligen Minister der indischen Provinzen, der indische Premierminister Jawahar Lal Nehru, unter anderem auch unter anderem, daß 24 ehemalige Minister, darunter fünf Premierminister, zur Zeit Gefangenensklaven verbleiben. Außerdem seien acht ehemalige Minister, darunter zwei Premierminister, verhaftet worden.

Diese Tatsache ist nur ein Beispiel aus der langen Unterdrückungsgeschichte des englischen Weltreiches, aber sie zeigt, daß um Roosevelts Abrosenschwalm von „Freiheit“ und „Gerechtigkeit für die kleinen Nationen“ zu diskutieren, darauf an sich verstreuen wir es auch nicht, wenn Roosevelt am Samstag seiner Rede sagt: „Die Welt aber braucht keine Nation die wegen ihrer Größe oder ihrer militärischen Macht das Recht habe, die Weltbeherrschung über andere Nationen und Völker zu erringen.“

Im übrigen sei zu der Rede folgendes festzustellen: Die Erklärung Roosevelts über die Größe und Tragweite der Englandhilfe bekämpft die Größe und Tragweite der amerikanischen Volk auf die Meinungsverschiedenheiten, die Streit und die Sabotage zu verachten und einen einzigen Blod gegen die totalitären Mächte zu bilden, sei der beste Beweis, daß eine solche weltliche Einheit in den Vereinigten Staaten nicht vorhanden ist. Seine Trostreden aber an die Adresse derer, die im Innern der Vereinigten Staaten sein Programm bekämpfen, sprächen Bände über die Art, wie der Präsident die „Freiheit“ einschätze, wenn diese sich nicht bereitwillig seinem Willen eines demokratischen Autokraten füge.

Die ungeheuren Rednerkünste, die Roosevelt anwende, um der öffentlichen Meinung in den Vereinigten Staaten einzurichten, daß der Sieg der Achse für Amerika und das amerikanische Volk eine tödliche Gefahr darstellte, beweise, daß diese Idee wie alle fälschlichen Ideen dem Volk nicht recht einleuchtet, das noch genug gefunden Menschenverstand besitzt, um zu begreifen, daß es sich dabei nur um ein von Finanzmagnaten und Regierungsmännern erfundenes Märchen handelt, das deren Rassenpolitik ein nationales Mädelchen umhängen soll.

Das von Roosevelt beanspruchte Recht, sich nicht nur in die Angelegenheiten anderer Kontinente einzumischen, sondern die Schwelbichter zu sein, verleihe für immer die Monroe-Doktrin in Europa und Asien habe die Erklärung Roosevelts um so mehr übertrieben, als noch die Erinnerung an die furchtbaren Folgen der schändlichen Politik seines Vorgängers Wilson und an dessen ehrgeizige Pläne lebendig sei. Die Völker Europas beunruhigt die Tatsache, daß Amerika sich in die europäischen Angelegenheiten einmische, weit mehr als die Englandhilfe; denn sie erinnern sich an Wilson wie der Bauer sich an den Hagestolch erinnert, der seine ganze Ernte vernichtet hat.

Wenn Roosevelt behauptet, daß die totalitären Staaten die Mächte hätten, die aus Wahlen hervorgegangene Regierungen in allen Kontinenten zu bestreiten, so sei dies eine bewusste und freche Lüge. Die totalitären Staaten hätten als höchstes Ziel eine neue internationale Ordnung, in der jedes Volk frei sein würde, sich die Regierung zu wählen, die es will, in der aber alle Völker einen gerechten Anteil an den Reichtümern und Wohlständen der Welt haben. Eben gegen diesen von der Achse verkündeten Gerechtigkeitsanspruch wende sich Roosevelt als Vertreter der Diktatur.

Wenn aber Roosevelt zum Schluß seiner Rede behauptet, daß das amerikanische Volk die Wahrheit kenne, weil es nicht durch Fiktionen irreführt werde, so sei dies geradezu grotesk, denn noch nie sei ein Volk durch Lügen und Hege wie jetzt die Vereinigten Staaten irreführt worden.

Beförderung höchsten Soldatentums

Die Waffen-44, die jüngste Kampftruppe des Führers

Vor anderthalb Jahren hat der Führer das deutsche Volk zu den Waffen gerufen und in einem unerhörten Angriff Polen überannt. Damals fanden überall in den ersten Tagen die Standarten und Regimenter der Waffen-44, die hier zum ersten Male ihre Einsatzfähigkeit und Ausbildung bewiesen. Dieser Einsatz mußte für alle Zeit beidseitigen Ruhm bringen. Mit freudiger Begeisterung erariffen die Männer der jüngsten Kampftruppe des Führers, der Waffen-44, die Gelegenheit, mit ihrem Blut und Leben den Grundstein dieser Tradition zu legen. Die Namen großer Schlachten, wie Modlin, Soborzew, Bura usw. neben dafür die Grundlinie.

In diesem Gebiet kämpften in der großen Vernichtungsschlacht im Westen die inzwischen aus den Standarten gewordenen Divisionen weiter, überall waren sie dabei: Bei der Niederwerfung der Insel Jeeland, in den Schlachten bei Arras und Cambrai, in der Dole-Schlacht, bei Clermont, überall.

Der Führer hat in seinen Reden immer wieder an die Leistungen seiner Männer erinnert und am 9. September 1940 der Leibstandarte 44 „Adolf Hitler“, es war in Weiz, als neues Feldzeichen seine Standarte verliehen. Dieses ist wohl die größte Auszeichnung, die Soldaten des Führers empfangen können: Sie war eine Anerkennung des Führers für die unumstößliche Treue, die die Männer der 44 in all den Jahren des Kampfes festgehalten haben.

Die unzähligen Bewerben und Anträge um Aufnahme in die Waffen-44 beweisen, daß die Taten der Männer der Schutzstaffel den richtigen Widerhall im deutschen Volk gefunden haben. Es bedarf deshalb einmal eines besonderen Hinweises, welches die Voraussetzungen für eine Einstellung in die Waffen-44 sind, und nachstehende Feilen sollen dazu dienen, die notwendigen Rufforderungen zu geben.

„Wendepunkt des Krieges“

Schillernde Illusionsblasen über das Englandhilfsgesetz

Es kann nicht wundern, daß, nachdem das Hilfsgesetz unterzeichnet ist, die Illusionspolitiker an der Themis wieder neuen Muttrie bekommen haben und dem englischen Volk wieder einmal den nahen Sieg vorkujagauten versuchen.

So erklärt heute ein gewisser Gordon Walker, England sei dabei, zur Offensive überzugehen. Der 11. März, der Tag der Unterzeichnung des Hilfsgesetzes, sei eines der wichtigsten Daten der Geschichte Englands. Er werde an Bedeutung alle anderen Gedenktage übersteigen. Der 11. März bedeute den Wendepunkt des Krieges. Er sei wichtiger als der Sieg — natürlich englisch — von Vinktchen, wichtiger als die Niederlage der deutschen Luftwaffe im September, wichtiger als die Niederlagen der Italiener in Afrika, Griechenland und im Mittelmeer.

Man kennt diese Fanfaren des Sieges, die London allemal dann anstimmte, wenn es ihm besonders schlecht geht. Man kennt sie eben aus den Tagen von Vinktchen aus dem September, als England die deutschen Vergeltungspläne besonders heftig zu spüren bekam und erst kürzlich als sich der „Sieg“ in Afrika als ein blasser Teil- und Scheinerrfolg entpuppte.

Auch in England dürfte man sich darüber im Klaren sein, daß sowohl britische wie amerikanische Sachverständige zugegeben haben, daß die USA-Industrie noch lang nicht so weit sei, um voll liefern zu können, und daß wie der stellvertretende Leiter der Produktionsabteilung im Obersten Verteidigungsrat, William Bant, erst Ende Februar erklärte, der deutsche Vorrat an England sich verdreifachen, vervierfachen, in manchen Fällen sogar verdachtfachen.

Dazu gehört aber neben einer ausreichenden Produktion auch die Möglichkeit, Kriegsmaterial über den Ozean gelangen zu lassen.

Eine grimmige Fußnote zu dem Gesagten nannte vor wenigen Tagen erst die englischsprachliche „Newport Times“ die tatsächlichen hohen Schiffverluste Englands. Auf der Insel dürfte man sicher sein, daß die vom Führer angeführte Atlantikschlacht mehr wird als nur eine „Fußnote“. Auch diese Schlacht wird ein vernichtender Schlag der selbst die größten und buntesten Illusionsblasen zertrümmert.

Matluola an der sowjetrussischen Grenze

Der japanische Außenminister Matluola kam Montag kurz nach 17 Uhr an der sowjetrussischen Grenzstation Dapor an, wo er von Vertretern der Sowjetregierung empfangen wurde. Diese begleiteten Matluola auch in den Sonderwagen, der ihm zur Fahrt von der Sowjetregierung zur Verfügung gestellt wurde.

Wer wird eingestellt?

Eingestellt werden alle ungedienten Männer deutschen Volkes im Alter von 17 bis 39 Jahren. Sie müssen über volle körperliche und geistige Leistungsfähigkeit verfügen und den Ruffordern Bestimmungen der 44 entsprechen, einwandfreien Charakter besitzen und die nationalsozialistische Weltanschauung bedingungslos bejahen. Die Größe richtet sich nach dem Lebensalter und beträgt im Durchschnitt 1,70 Meter. In Ausnahmefällen Mindestgröße 1,68 Meter. Die Dienstzeit beträgt dreieinhalb bzw. zwölf Jahre. Es werden jedoch auch Kriegsveteranäre, die sich zeitlich nicht zu verpflichten brauchen, eingestellt. Wünsche in bezug auf den Zeitpunkt der Einstellung werden nach Möglichkeit berücksichtigt.

Folgende besonderen Einstellungsbedingungen sind zu beachten:

- a) Der Bewerber muß:
 - a) wehrwürdig sein,
 - b) den artischen Nachweis erbringen können,
 - c) gerichtlich und polizeilich unbedrängt sein,
 - d) für den Dienst mit der Waffe körperlich und geistig voll tauglich sein.
- e) wenn minderjährig, die Einwilligung der Erziehungsberechtigten beibringen.
- f) wenn Lehrling, am Tage der Einstellung seine Lehrzeit mit Erfolg beendet haben (Meldung ist vorher möglich).
- g) Brillenträger, Einstellung erfolgt, wenn eine Brillenstärke von vier Dioptrien nicht überschritten wird.

Der Bewerber darf noch nicht:

- a) in der Wehrmacht gedient haben,
- b) für die Wehrmacht ausgeschieden sein,
- c) im Besitze eines Freiwilligenannahmescheines der Wehrmacht sein.

Von der Wehrmacht Gemusterte können sich jedoch melden. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Dienst in der Waffen-44 als Wehrdienst gilt.

Führerlaufbahn nach Befähigung und Bewährung

Die Führerlaufbahn in der Waffen-44 ist nach Befähigung und Bewährung offen. Es kann also jeder 44-Angehörige zum Befehl einer 44-Unterschwadron zugelassen werden. Abitur ist für die Führerlaufbahn nicht Voraussetzung, jedoch erhalten Schüler der achten Klasse einer höheren Schule bei Einstellung in die Waffen-44 entsprechend den erlassenen Bestimmungen das Reifezeugnis. Maßgebend für die Einstellung sind die Leistungen aus der Ausbildungszeit gezeigten Leistungen und Bewährung als Soldat. Ferner stehen jedem Freiwilligen offen die Laufbahn als Truppenarzt und San-Unterführer, Verwaltungsführer und Verwaltungsführer, Waffenmeister und Waffenmeistergehilfen, die kraftfahrtechnische Laufbahn für Führer und Unterführer, Musiker (Musikführer) usw. Besondere Wertblätter hierüber können jederzeit angefordert werden.

Die Fürsorge und Verpflegung der Auszubildenden erfolgt entsprechend der Wehrmachtsvorschriften nach dem 44-Führer- und 44-Verpflegungsgeleit. In Frage kommt u. a. Aufnahme in die Beamtenlaufbahn, insbesondere der Schutzpolizei, Verwaltungsdienst, Zoll usw. Auch besteht die Möglichkeit des Erwerbs einer Siedlung unter Gewährung weitestgehender finanzieller Unterstützung.

Meldungen zur Waffen-44 nimmt entgegen: Ergänzungsstelle Elbe (IV) der Waffen-44, Dresden-N. 20, Tiergartenstraße 46.

Die Monroe-Doktrin für immer zerfällt

Wladimir Stelani zu Roosevelts „bewussten und frechen Lügen“

Die Rede Roosevelts vor der Auslandspresse stellt, wie Wladimir Stelani erklärt, den Höhepunkt jener Kampagne dar, mit der ein 120-Millionenstarkes Volk in die Fänge der amerikanischen totalitären Staaten breche vor der Gestalt des Präsidenten, der die amerikanischen Völker im Verlauf der Kampagne gemachten Versprechungen die Vereinigten Staaten vom Konflikt fernzuhalten, mit Füßen treten und durch das Englandhilfsgesetz die materielle und technische Beteiligung der USA am Krieg verwickelt hat.